



Ansprache zur Einweihung von Pax&People im Europaviertel

27. Januar 2018

(Apg 17, 22-27)

Sehr geehrte Damen und Herren,
zur Eröffnung von Pax&People möchten wir einen bemerkenswerten Text aus der Bibel in den Mittelpunkt stellen.

Darin wird eine Begebenheit aus dem Leben des Apostels Paulus geschildert. Bekanntlich unternahm er weite Reisen, um Menschen in den verschiedenen Provinzen des römischen Reiches die Botschaft von Jesus Christus nahe zu bringen.

Dabei kam er auch nach Athen, damals ein Schmelztiegel von Politik und Wirtschaft, Kultur und Religion. Athen damals, Frankfurt heute: Warenhäuser, Banken, Märkte, Tempel. Frankfurt gehört zu den Städten, in denen multikulturelles Leben und eine Fülle von Weltanschauungen ihren Platz gefunden haben - so wie es damals wohl auch in Athen Wirklichkeit war.

Paulus war ein frommer Christ, vom jüdischen Denken geprägt. Darum hat er alle Mühe mit dem, was er in dieser Stadt an religiöser Vielfalt wahrnimmt. Er „ergrimmte“, so wird in der Apostelgeschichte berichtet, als er die vielen Götterbilder sah. Er reagierte mit Abwehr auf andere religiöse Vorstellungen und auf Weltanschauungen, die nicht mit seiner eigenen übereinstimmten. Er verwickelte sich in lautstarke, aber fruchtlose Auseinandersetzungen über die Wahrheit seiner Religion.

Schließlich wird er auf den Areopag gebracht, ins Zentrum der Stadt, den Ort des Gerichts und der politischen Macht, um seine Lehre zu erläutern. Die maßgeblichen Leute Athens wollen ihn hören, weil sie auf etwas Neues aus sind. Sie interessieren sich für das Fremde und Ungewöhnliche. Vielleicht wollen sie aber auch nur etwas Abwechslung und sind scharf auf eine neue modische Philosophie.

Überraschenderweise lässt sich Paulus auf diese Neugier ein. Er bezieht sich nun in positiver, wertschätzender Weise auf die andere Religiosität und Weltanschauung, die er in dieser multikulturellen Stadt vorfindet. In der Apostelgeschichte lesen wir folgendermaßen:

22 Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. 23 Denn ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt. 24 Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. 25 Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt. 26 Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, 27 dass sie

Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns.

Bemerkenswert ist: Paulus lässt sich auf die religiösen und weltanschaulichen Vorstellungen der Bewohner des damaligen Athen ein. Zumindest in Ansätzen, und dort, wo er einen Anknüpfungspunkt entdeckt. Er versucht, eine Brücke des Verstehens zu bauen, in dem er sich in die Welt der Gedanken und Ideen seiner Zuhörer hinein begibt und diese ernst nimmt, soweit es ihm möglich ist.

Machen wir nun einen Sprung, vom Athen der Zeitenwende ins heutige Frankfurt, hierher ins Europaviertel.

Das Europaviertel ist ein außergewöhnliches Neubaugebiet. Hier werden in Zukunft bis zu 10.000 Menschen leben und 30.000 arbeiten. Internationalität und Multikulturalität werden den Bewohnerinnen und Bewohner nachgesagt. Das Europaviertel wird von den einen als Stadtteil vom Reißbrett kritisiert. Andere sehen hier ein reizvolles Quartier entstehen.

Das Europaviertel ist für die evangelische und katholische Kirche eine besondere Herausforderung. Eine Chance, die Menschen hier in ihrem Umfeld wahrzunehmen und mit ihnen auf neue Weise ins Gespräch zu kommen. Als Kirche sind uns klar darüber: Die meisten Bewohnerinnen und Bewohner werden in ihrer Grundhaltung der Kirche eher distanziert gegenüberstehen. Viele sind sich auch untereinander fremd. Das ist für Frankfurt nicht ungewöhnlich. Im Europaviertel ist es aber besonders ausgeprägt.

Wir wollen die Menschen dort wahrnehmen, wo sie leben und wie sie leben. Wir wollen unseren Glauben mit ihnen teilen und an ihrem Anteil nehmen. Wir wollen ihnen Gott und die Botschaft von Jesus Christus nahebringen, zeitgemäß, wie es heute für sie ansprechend ist. Unter dem Motto: *Pax&People*. Ohne die Menschen dabei in kirchliche Strukturen einzubinden oder sie zu vereinnahmen. Sondern wir wollen dort bei Ihnen sein, wo und wie sie leben. *Denn Gott ist nicht ferne von einem jedem von uns*, so die zuerst von Paulus formulierte Wahrheit. Sie ist auch für uns maßgeblich.

Pax&People. Der Name ist Programm. Programm der Kirchen im Europaviertel. Nicht mit Kanzel und Glockenturm. Sondern ein Ort der Begegnung für Menschen in einem Viertel, das geprägt ist von Internationalität und Verschiedenheit der Kulturen und Weltanschauungen.

Pax - das heißt Frieden. Begegnung untereinander braucht Frieden. Und Frieden wächst aus der Begegnung. Frieden wird, wenn wir einander kennenlernen und respektieren in unserer Verschiedenheit. Hier soll nichts weniger als Frieden gefördert werden.

People - hier geht es um die Menschen. Sie sollen hier mit ihren Lebenserfahrungen ernst genommen und Wert geschätzt werden. Hier soll nichts weniger als Begegnung zwischen den Menschen gefördert werden.

Die katholische und die evangelische Kirche in Frankfurt wollen in ihrem gemeinsamen ökumenischen Zentrum *Pax&People* Menschen auf offene und ungewohnte Weise ansprechen.

An diesem kirchlichen Ort sollen deren ethischen, sozialen und religiösen Themen zur Sprache kommen können.

Pax&People möchte vor allem den Bewohnerinnen und Bewohnern des Europaviertels Raum geben: Junge Menschen, die häufig keine Bindung zur Kirche haben, Menschen unterschiedlicher Herkunft und Nationalität. Ihnen kann das Ökumenische Zentrum Gemeinschaft und Begegnung bieten, einen Ort der Stille und der Spiritualität.

Die lange Tafel im Zentrum soll Platz geben für gemeinsames Kochen und Essen. Die Tafel steht für den Aspekt des „Miteinander“ in Begegnung und Gesprächen, in denen es auch um Religion gehen kann.

Der zweite Aspekt wird durch den Raum der Stille sichtbar, auch „Lichttraum“ genannt. Hier können spirituelle Angebote gemacht werden. Hier besteht die Möglichkeit, zur Ruhe zu kommen, innezuhalten, Atem zu holen.

Denn Gott ist nicht ferne von einem jedem von uns. Diese Worte des Paulus sollen das Motto für *Pax&People* sein.

Gottes Segen sei mit *Pax&People*.
Amen.